Migration und Integration: Die „Deutsche Islam Konferenz“ als institutionalisiertes multilaterales Kommunikations- und Verhandlungssystem zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren

von Dirk Struck

Abstract

Das Bundesministerium des Innern (BMI) führt seit 2006 die „Deutsche Islam Konferenz“ (DIK) durch, ein neuartiges Format der **interdependenten politischen Interessenvermittlung** und ein institutionalisierter Gesprächskanal zwischen der staatlichen Exekutive und Muslimen in Deutschland.

In den ersten zehn Jahren war die DIK vor allem ein Kommunikationssystem zwischen staatlichen Akteuren und **islamischen Verbänden** sowie muslimischen Einzelpersonen. Dabei war festzustellen, dass sich kaum Annäherungen bzw. Fortschritte im Dialog zwischen islamischen Verbänden und staatlichen Akteuren ergeben hatten. Im Zuge der so genannten **„Flüchtlingskrise“** in Deutschland von 2015 bis 2017 kam es zu einer weiteren Verhärtung im DIK-Diskurs und zu Misstrauen der staatlichen Seite gegenüber den (orthodoxen) islamischen Verbänden. Die DIK wurde in dieser Zeit von tagespolitischen Themen wie islamistischen Terroranschlägen und der Aufnahme von Flüchtlingen aus muslimischen Ländern überlagert, die mit der Konferenz konnotiert wurden und zu denen sich die islamischen Verbände äußern und positionieren sollten. Dies hatte negativen Einfluss auf das Interaktionsklima im Rahmen eines politischen Hintergrundgeschehens, das grundsätzlich geprägt war von globalen Krisen, einer stärken **Polarisierung** zwischen Muslimen und den Mehrheitsgesellschaften in Deutschland und Europa, islamistischen Gewalttaten sowie einer zunehmend lautstarken Artikulation einer neuen politischen Rechten als Scharnier zwischen Rechtsextremismus und einem antiliberalen, antimodernen Neokonservativismus.

Seit 2017 führte das BMI im Rahmen der DIK hauptsächlich den Diskurs mit „liberalen“ Muslimen und unterstützt entsprechende Organisationen finanziell mit Projektförderungen. „Liberale“ Muslime werden somit verstärkt gefördert und in bestehende Systeme integriert.

Der für die DIK zuständige Staatssekretär äußerte im Jahr 2018 zum Verhältnis zu den islamischen Verbänden: *„Religionsverfassungsrechtlich haben wir uns mit den in Deutschland agierenden muslimischen Spitzenverbänden nun wirklich zur Genüge ausgetauscht, zwölf Jahre lang […]. Jeder hat die Handynummer des anderen, aber es bewegt sich nicht so groß voran.“*  Darauf entgegnete der Vorsitzende des „Zentralrats der Muslime“: *„Wer A sagt, muss auf B sagen. Ich vermisse häufig das Gestalten in der Politik, wenn es um den Islam geht.*

*Wir brauchen häufiger das praktische B […] Das Misstrauen gegenüber der muslimischen Community soll nur von den eigenen politischen Unterlassungen ablenken.“*

Für die Regierungsakteure war eine etwaige Annäherung an die islamischen Verbände mit einem strategischen Risiko verbunden, als zu islamfreundlich zu wirken und Zugeständnisse zu machen, die Teile der Öffentlichkeit und Wähler\*innen nicht als akzeptabel betrachten würden. Dir staatlichen Akteure neigten deshalb eher dazu, die Distanz zu den (orthodoxen) islamischen Verbänden zu wahren, die Unterschiede zu betonen und gleichzeitig den Kontakt mit „liberalen“ Muslimen in Deutschland zu intensivieren.

Auch die (orthodoxen) islamischen Verbände stecken in dem strategischen Dilemma, mit einem zu starken Einschwenken auf die gewünschte Linie der staatlichen Seite und einer liberaleren Inhalten ihr eher konservatives Klientel zu verschrecken und an Repräsentationslegitimität zu verlieren.

Diesen Untersuchungsergebnissen liegt eine im Jahr 2020 abgeschlossene Dissertationsarbeit über die DIK zu Grunde. Die Intentionen und Handlungen der Akteure sowie die Effektivität der DIK wurden auf Basis des neo-institutionalistisch geprägten Ansatzes des **akteurzentrierten Institutionalismus** unter Berücksichtigung der **Theorien des kommunikativen Handelns** und der deliberativen Demokratie untersucht. Die Arbeit stützt sich dabei empirisch vor allem auf über 80 Leitfaden-Interviews und Hintergrundgespräche mit Teilnehmer\*innen sowie Sitzungsprotokolle der DIK.

Der Volltext der Dissertation ist abrufbar unter dem Link: <https://ub-deposit.fernuni-hagen.de/receive/mir_mods_00001595> .